

**Zur Ausbildung der  
Architekten**

**Thesen des BDA-  
Hochschultags 2013**

**Herausgeber**

Bund Deutscher Architekten  
BDA  
Bundesgeschäftsstelle  
Köpenicker Straße 48/49  
10179 Berlin  
Tel. 030.2787990  
Fax 030.27879915  
kontakt@bda-bund.de  
www.bda-bund.de

**Redaktion**

Dr. Olaf Bahner, Andreas Denk

**Layout und Satz**

David Kasperek

**Auflage**

1.000

**Druck**

n.n.

**Copyright**

© Bund Deutscher Architekten  
BDA und die Autoren

Berlin 2014

**Zur Ausbildung der  
Architekten**

**Thesen des BDA-  
Hochschultags 2013**

# Zur Ausbildung der Architekten

## Thesen des BDA-Hochschultags 2013

### Präambel

Als Ergebnis des 1. BDA-Hochschultages am 8. März 2013 hat der Bund Deutscher Architekten eine Reihe von Fragen und Forderungen formuliert, die Mängel der praktischen Übersetzung des Bologna-Prozesses aufgreifen und auf eine zeitgemäße umfassende Ausbildung des Architekten abzielen.

In den Tätigkeitsfeldern von Architekten sind Umbrüche zu konstatieren, die das Berufsbild nachhaltig verändert haben und weiter verändern werden. Damit einher gehen neue Aufgabenfelder mit ständig wandelnden Anforderungen, die Architekten nur dann erfüllen können, wenn ihnen immer wieder Antworten auf gesellschaftlich relevante Fragestellungen möglich sind.

Die Ausbildung zu einem Entwerfen mit Zukunftsanspruch bedeutet folglich, sich auf die Anforderungen einer sich schnell und in unterschiedliche, kaum vorhersehbare Richtungen entwickelnden Welt einzustellen. Der Kern der in diesem Sinn zu führenden Ausbildungsdebatte ist die Frage nach dem Spektrum des Wissens und der Fähigkeiten, die die kognitive und methodische Grundlage für das lebenslange Lernen sein sollen.

### These I: Für einen integralen Generalismus

Die Ausbildung des Architekten wird nicht dadurch gut, dass sie aktuelle Fragen und Teilaspekte wie Energieeffizienz oder Barrierefreiheit in den Mittelpunkt des Studiums stellt. Zukunftsfähig ist die Ausbildung zum Architekten erst dann, wenn sie auf ein generalistisches Wissen abzielt, das Basiskenntnisse aus allen relevanten Disziplinen integriert, damit der Architekt zur interdisziplinären Arbeit an komplexen Aufgaben befähigt wird. Nur solche universalen Kenntnisse und Interessen lassen eine Architektur denkbar werden, die den globalen Herausforderungen wie Migration, demographischen Wandel und Klimaproblem gerecht wird und im regionalen und städtischen Kontext eine Mischung aus sozialer und ethnischer Vielfalt, aus atmosphärischer Dichte und historischer Authentizität ermöglicht.

### These II: Förderung des komplexen Denkens

Für einen Architekturentwurf mit Zukunftsanspruch benötigen Architekten methodisches, konstruktives und technisches Wissen in Kombination mit sozialen und ökonomischen Kompetenzen, das sie befähigt, Raumstrukturen, Typologien und Konstruktionen zu analysieren, zu finden, weiterzuentwickeln und anzuwenden. Und sie brauchen ein Reflexionsvermögen über globale gesellschaftliche, kulturelle, ökologische und ökonomische Zusammen-

hänge, damit die Architektur auch künftig ihren Sinn als wesentliche Kulturleistung des Menschen erfüllen kann. Deshalb sind Lehrende und Lernende aufgefordert, zu hinterfragen, ob das Studium an ihrer Hochschule oder Universität als interdisziplinäres Lehrgebiet die zentralen Fächer von Konzeption, Entwurf und Konstruktion mit einem ökologischen und ökonomischen Basiswissen und mit Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften vereint.

### These III: Verlangsamung und Intensivierung des Studiums

Das Studium, seine Inhalte und die Lehrenden müssen Neugier erzeugen, sollen ermuntern, sicher geglaubte Wege zu verlassen, können zum experimentellen Suchen nach neuen Räumen, Formen und Situationen einladen. Notwendige Voraussetzung für ein anregendes und freies Studium sind curricular festgelegte Freiräume und ein Lehrverständnis, das experimentelle Lehrformen einschließt. Schon im Studium soll ein Ausgleich zwischen Freiheit und Selbstdisziplin, zwischen Kreativität und Bindung eingeübt werden, damit Architekten die sich dynamisch wandelnde Realität mit einem breiten Fundus an Wissen und einem kritischen Denkvermögen in ihrem Berufsleben immer wieder neu erforschen können.

Freiheit braucht Zeit: Ein Studium in der Extremgeschwindigkeit der heutigen Regelstudienzeit setzt einen falschen Schwerpunkt bei der „Planerfüllung“. Es verschult und verengt das Studieren zu Lasten der Durchdringung von zentralen Lehrinhalten und der fächerübergreifenden Ausbildung. Es lässt den Studierenden weder Zeit noch Muße zum freien Denken. Eine Verlangsamung und – damit einhergehend – eine Intensivierung der Vermittlung von Lehrinhalten sind dringend erforderlich.

### These IV: Haltung vermitteln

Über die Auseinandersetzung mit architektonischen Positionen können Architekten zu einer allgemeinen Auffassung kommen, wie und mit welchen Mitteln Bauaufgaben im Allgemeinen und im Besonderen zu behandeln sind. Das betrifft die Angemessenheit der Mittel, das Verhältnis zum Bauherrn und zur Gesellschaft. Um Studierenden die Idee dieser „Haltung“ zu vermitteln, bedarf es der Persönlichkeitsbildung, der Vermittlung eines sozialen Bewusstseins und der Ermöglichung eines Reifeprozesses – auch über das Studium hinaus. Solche „Studienergebnisse“ sind nur teilweise in einem Curriculum abzubilden. Diese Aufgaben stellen sich vielmehr jedem Lehrenden als Anforderung an seine Person, an sein Wirken und an seinen Umgang mit den Studierenden.

Den Weg zu einer „Haltung“ setzt eine starke eigene Haltung bei den Lehrenden voraus, die, meistens, über eine lange Zeit entwickelt, erprobt, selbstkritisch hinterfragt und kritisierbar sein sollte. Die Vermittlung dieser „subkutanen“ Elemente der Ausbildung von Architekten erfordert also fachlich höchst qualifizierte Lehrer, die bereit sind, ihre eigenen Überzeugungen intensiv weiterzugeben und zur kritischen Diskussion zu stellen.

Auch die Diskursqualität einer Fakultät kann zum Reifeprozess der Studierenden beitragen. Wenn sie kontinuierlich zur Auseinandersetzung mit architektonischen Positionen angeregt werden, zur kritischen Reflexion ihrer Arbeiten ermutigt und in der Entwicklung eigener Gedanken bestärkt werden, ist das ein wesentlicher Schritt zur Erarbeitung einer eigenen Position. Wenn zudem ihr Reflexionsvermögen über die Verantwortung des Architekten gegenüber der Gesellschaft und dem Bauherrn geschärft wird, können im Zusammenspiel mit der Herausbildung eines räumlichen und formalen Entwurfskanons erste Ansätze für die Entwicklung einer eigenen „Haltung“ gelegt werden.

### These V: Nur Masterabschlüsse bedeuten die Vollausbildung als Architekt

Das soziale und kulturelle Gut der Architektur ist gesellschaftlich und ökonomisch zu bedeutend, um es in die Hände unzureichend ausgebildeter Absolventen zu legen. Dabei kann es bei der Architekturausbildung nicht um die Absolvierung einer möglichst großen Zahl gehen. Verantwortlich handelnde Hochschullehrer werden Studierende und Bachelorabsolventen auf diese Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit hinweisen und ihnen zu einem Masterstudium raten, da nur dieses ihm eine Vollausbildung als Architekt garantiert.

Der dreijährige Bachelorstudiengang kann als Orientierungsstudium verstanden werden, nach dem Studierende sich entsprechend ihren Neigungen und Fähigkeiten auch für andere architektur- und gestaltungsnahe Studienfächer entscheiden. Es gehört zur ausdifferenzierten Lebenswelt der Gegenwart, dass gelingende berufliche Werdegänge nicht allein auf einem linearen Studienverlauf basieren. Hier sind die Hochschulen angehalten, entsprechende Berufsbilder zu identifizieren und eine diversifizierte Ausbildung hierfür zu ermöglichen.